

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlichseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

94. Jahrgang

Nr. 153

Freitag, 3. Juli 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Die Welt unter dem Eindruck des Falles von Sewastopol

Die stolze Siegesnachricht von der unvergleichlichen Ruhmesstat der deutschen und rumänischen Truppen auf der Krim hat in der ganzen Welt eine ungeheure Sensation hervorgerufen. Mit Bewunderung und Staunen stellt die Weltöffentlichkeit fest, daß Sewastopol, die stärkste Land- und Seefestung der Welt, die im Krimkrieg fast ein ganzes Jahr dem Ansturm der Belagerer standgehalten hat, von den verbündeten deutschen und rumänischen Truppen nach 25-tägigem Ringen bezwungen worden ist. Im feindlichen Lager, vor allem bei den Briten und Nordamerikanern, hat die Einnahme Sewastopols großes Entsetzen ausgelöst. Die katastrophale Wirkung jedoch hat die deutsche Siegesnachricht in Moskau gehabt, das noch zwei Stunden nach Verkündung der deutschen Sondermeldung die Furcht befehlen hat, den Fall der Festung glatt abzutreten.

In Italien wurde die Siegesnachricht mit heller Begeisterung aufgenommen. Die italienische Presse unterstreicht, daß mit Sewastopol nicht nur der südlichste Eckstein der gesamten sowjetischen Verteidigung gefallen und das Symbol des sowjetischen Widerstandes zertrümmert worden ist, sondern daß die Achse zugleich mit der Eroberung dieses wichtigen Kriegshafens in den Besitz einer Operationsbasis allerersten Ranges gelangt ist. Die Sowjets hätten ihren wichtigsten Flottenstützpunkt im Schwarzen Meer verloren, während die Achsenstreitkräfte nach der völligen Befreiung der Krim für neue Operationen frei würden. Dem glänzenden Sieg komme vom moralischen Standpunkt eine um so höhere Bedeutung zu, als er mit dem blühenden Vormarsch der Weere der Achse auf ägyptischem Boden zusammenfalle.

Rumänien feiert den Sieg

Mit besonderer Freude wird der glänzende Sieg von Sewastopol von dem rumänischen Volk gefeiert. Sewastopol war für Rumänien das Symbol der sowjetischen Herrschaft im Schwarzen Meer. Von hier aus wurden die rumä-

nischen Lebenslinien zur See gestört und von hier aus starteten die bolschewistischen Flieger zu ihren Angriffen auf rumänisches Gebiet. Der Fall von Sewastopol bedeutet für Rumänien, daß die Sowjetherrschaft im Schwarzen Meer gebrochen und die letzte unmittelbare Bedrohung der rumänischen Grenze beseitigt ist. Diese Bedeutung kommt in der Stellungnahme der Blätter deutlich zum Ausdruck, so wie sie auch das Bewußtsein der Sewastopol stürmenden Truppen erfüllte. „Wie bei Kertsch und Charkow“ — so schreibt das bulgarische Blatt „Curentul“ — „waren die Rumänen auch vor Sewastopol dabei. Die Armee hat dem Lande den Ruhm eines neuen Sieges geschenkt, den sie zusammen mit unseren großen Verbündeten, den Kämpfern des Reiches, auf dem Schlachtfeld errungen hat, das die Blicke der ganzen Welt auf sich zog.“

Sämtliche Zeitungen hoben in ihren weiteren Berichten die besondere Ehrung hervor, die der rumänische Beitrag zur Erstürmung von Sewastopol damit gefunden hat, daß nach der Sondermeldung im Deutschen Rundfunk auch die rumänische Königshymne zu hören war.

In einer Verlautbarung stellt das Ministerpräsidium fest, daß der 2. Juli ein nationaler Feiertag sei, und fordert die Bevölkerung auf, im ganzen Lande zusammen mit den rumänischen Farben auch die Saktenkreuzflagge zu hissen.

MW. Sofia, 2. Juli. Das Regierungsblatt „Dnes“ hebt hervor, daß der Fall Sewastopols, der stärksten See- und Landfestung der Welt, von entscheidender Bedeutung für den Kriegsschauplatz im Schwarzen Meer sei. Die Freude, mit der in Bulgarien diese Nachricht vernommen worden sei, sei umso größer, als die englisch-amerikanisch-bolschewistischen Absichten, Bulgarien dem Bolschewismus auszuliefern, nunmehr bekannt geworden seien. Den Helden von Sewastopol zolle Bulgarien seine Ehrfurcht.

Der Rattenfänger vor dem Unterhaus

Schlachtenverlierer Churchill gewann eine ... Debatte

Auf dem einzigen „Schlachtfeld“, auf dem bis zur letzten Stunde das Empire immer glanzvoll bestehen wird, der Tribüne des Unterhauses, hat Churchill — wie nicht anders zu erwarten war — wieder einmal einen „glorreichen“ Sieg errundet. Mit 475 gegen 25 Stimmen wurde der zur Bewichtigung des englischen Volkes hinfort aufgezogene Mißtrauensantrag abgelehnt; dem sterbenden britischen Weltreich bleibt sein Totengräber erhalten.

Nachdem sich die Abgeordneten in den letzten Tagen müde geredet hatten, ergriß Churchill am Donnerstag das Wort, um im „Sturmanakt“ seiner Beredsamkeit auch den letzten Widerstand niederzuschlagen. Wenn diese Beredsamkeit auch noch immer die einzige Kunst Winston Churchills ist, so muß doch festgestellt werden, daß auch sie bei den sich häufenden britischen Niederlagen zu verblasen beginnt. Seine Rede ähnelte oft fast wörtlich den Beschwichtigungsversuchen, die er z. B. nach Dinkirchen und Singapur losließ, so daß man heute nur allzu deutlich das wenn auch raffinierte Schema dieses Volksbeirügers erkennen kann. Wie damals, begann er mit einem Loblied auf die „unbeschränkte Freiheit“ der parlamentarischen Institution, was angesichts der diesmal besonders durchsichtigen Regie bei der Behandlung des Mißtrauensantrages nur als Hohn angesehen werden kann. Er malte dann, auch nach alter Methode, die Lage schwarz in Schwarz an die Wand, um dem Volk noch größere Furcht einzujagen und es davon zu überzeugen, daß in einer solchen Situation jegliche Kritik „hochverrät“ sei. Zwischen seinen Worten klingt dann natürlich ganz deutlich: Ich bin der einzige, der unerfessliche, der auch in diesem Dilemma vielleicht noch helfen kann, wobei er die Situation so trübenreich darstellt, daß der Hörer fast vergißt, wer England in alle diese Niederlagen geführt hat.

Innerhalb dieses Schemas erklärte Churchill im einzelnen, die „militärischen Mißgeschick“ der letzten 14 Tage hätten die Lage im ganzen Bereich des Mittelmeeres vollständig verändert. Die Briten hätten mehr als 50.000 Mann verloren und eine große Menge von Vorräten sei in die Hände des Feindes gefallen. Auf eine frühere Anfrage, ob der Befehl zur Kapitulation Tobruls von Kairo oder London ausgegangen sei, sagte Churchill, die Entscheidung sei unerwartet von dem Festungskommandanten getroffen worden, wozu also die Schuld von sich auf die Generale. Churchill suchte sich dann mit deutlichem Werben um die Gefühle der Massen, welchen „Schock“ es ihm bereitet habe, als ihm die Nachricht von dem Fall Tobruls in das Zimmer Roosevelts gebracht worden sei. „Ich hoffe“, so meinte er, „das Haus kann nachfühlen, was für ein schwerer Schlag diese Mitteilung für mich gewesen ist.“ Schlimmer jedoch, so erklärte er anschließend mit gerunzelter Stirn, sei in den folgenden Tagen die Lektüre der „verdrehten Berichte“ über die Stimmung in Großbritannien und im Unterhaus gewesen. „Nur mein unerwünschtes Vertrauen in die Bande, die mich an die Waffe des britischen Volkes fesseln“, so flüchtete der Rattenfänger, „hat mir in diesen Tagen Kraft verliehen.“

Über seine Reise zum Befehlsempfang nach Washington wußte er diesmal nichts konkretes zu sagen. Er erklärte nur, die Besprechungen hätten fast ausschließlich mit den Bewegungen von Truppen, Schiffen, Geschützen und Flugzeugen zu tun gehabt sowie mit Maßnahmen, die ergriffen werden mußten, um die Verluste auf See zu bekämpfen und um die verlorene Tonnage zu ersetzen. „Das große Schiffsbauprogramm der USA und des britischen Empire“, so meinte er unter erneuter Terminverschiebung, „dürfte bis Ende des Jahres 1943 zu einem großen Tonnagegewinn führen“, wobei er seine Rechnung selbstverständlich ohne die deutschen Unterwasserboote machte.

Churchill kehrte in seiner Rede dann zur „Wüste und den Nazis“ zurück. „Es ist mir nicht möglich“, so erklärte er nach bewährter Methode zur Katastrophe in Ägypten, „einen endgültigen Bericht über den Kampf abzugeben, und eine überfällige Beurteilung würde eher aufregend sein, als der Wahrheit entsprechen.“ (1)

Nachdem Winston Churchill noch eine Lanze für die von ihm erfundenen verbrecherischen nächtlichen Luftangriffe auf die Wohnviertel deutscher Städte gebrochen hatte, die er „als eines der mächtigsten Mittel“ bezeichnete, über die England verfüge, „um den Offensivkrieg nach Deutschland hineinzutragen“, kam er zum Schluß seiner Rede: „Sie können nicht verlangen, daß die Regierung eine Mißlie eingezög, wenn sie nicht eine loyale und solide Mehrheit hinter sich weiß, ich nehme die Verantwortung ab, daß ich das Haus irreführe. Ueber die Zukunft kann ich nichts weiter sagen, als daß ich das Haus und die Nation einladen möchte, dem gegenüberzutreten, was die Zukunft in ihrem Schoß bergen mag“, worauf das Unterhaus das „Mißlie“ ablehnte, den Zerstörer des Empire zu verlieren, und ihm — in Ermangelung eines besseren — das Vertrauen aussprach.

Was darüber von unserer Seite zu sagen ist, nahm der Labour-Abgeordnete Weman in der auch am Donnerstag der Rede Churchills vorausgegangenen Debatte vorweg, der wörtlich erklärte: „Churchill gewinnt eine Debatte nach der anderen, aber er verliert eine Schlacht nach der anderen. Die Regierung hat den Krieg von Anfang an falsch aufgeführt, und niemand hat ihn falscher aufgefaßt als Churchill.“ Uns aber kann es nur recht sein, daß dieser Mann den Krieg, den er gewollt hat, nun bis zur endgültigen Vernichtung Englands weiterführen wird.

Sonderung des ägyptischen Kabinetts

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ist das ägyptische Kabinet in der Nacht zum Mittwoch zu einer Sonderung zusammengetreten. Ministerpräsident Naha's Pascha wurde vom König Faruk empfangen.

Ueber den Gegenstand der Sitzung verlautet nichts, doch dürfte sie zweifellos in Zusammenhang mit den letzten kriegerischen Ereignissen gestanden haben.



Hervorragende Verdienste.

Links: Generaloberst von Manstein, der in dankbarer Würdigung seiner besonderen Verdienste um die siegreich durchgeführten Kämpfe auf der Krim vom Führer zum Generalfeldmarschall befördert wurde. — Rechts: Generaloberst Freiherr von Richthofen, dessen Luftkampf-Fliegerkorps den Kampf um die bisher stärkste Land- und Seefestung der Welt hervorragend unterstützte. (Weltbild.)

Tatsachen gegen Unterhausreden

Während das Londoner Unterhaus in Daueritzungen tagt, sind von der deutschen Wehrmacht und ihren Verbündeten innerhalb der letzten 48 Stunden harte Tatsachen geschaffen worden: In Ägypten ist Rommel über El Daba hinaus vorgestoßen und hat die Reste der achten britischen Armee, die sich bei El Alamein erneut zum Kampf gestellt hatten, geschlagen. Auf der Krim ist Sewastopol, die stärkste Festung der Welt, gefallen. In der Mitte und im Süden der Ostfront aber sind die deutschen und verbündeten Truppen zum Angriff angetreten. Selbstverständlich ist es noch zu früh, als daß man bereits nähere Angaben über diese neue Offensive machen könnte. Es entspricht auch durchaus nicht den Gepflogenheiten der deutschen Führung, zu reden oder strategische Zielsetzungen in einem Zeitpunkt zu geben, da die großangelegte Planung dem Gegner noch unbekannt ist. Eines aber steht schon heute fest: Während die Engländer und Amerikaner in den letzten Wochen das Scheitern der Operationen der Ostfront teils dahingehend kommentierten, daß Deutschland zu einem entscheidenden Stoß gegen die sowjetischen Armeen nicht mehr in der Lage sei, hat in diesen 4 Tagen ein Angriff begonnen, der mit dazu beitragen wird, die Voraussetzungen für den Endsieg zu schaffen. Harte Wochen und Monate liegen vor unseren tapferen Soldaten. Die Heimat wird sich in Geduld fassen müssen und zunächst nicht mit Sondermeldungen rechnen können. Mit grenzenlosem Vertrauen aber blickt sie auf ihre Ostkämpfer, die nach den Flurbereinigungen der letzten Wochen der Front nunmehr einen Verlauf gegeben haben, daß sie aus dem Aufmarsch heraus kraftvoll vorgehen können. Freilich ist es klar, daß sich die Sowjets hart zur Wehr setzen und mit verbissener Wut kämpfen werden.

Unterdessen ist Rommel in Nordafrika weiter vorgestoßen. Selbst die Engländer geben zu, daß die Nachricht „Rommel 90 Kilometer vor Alexandria“ längst überholt sei. Von den angeforderten De Gaulle-Verstärkungen ist immer noch nichts zu sehen. Die für Rommel erfolgreiche Durchbruchschlacht bei El Alamein wird als die heftigste bezeichnet, die je auf afrikanischem Boden stattfand. Auch von englischer Seite wird zugegeben, daß die Briten heute verzweifelt nach Reparaturplätzen für ihre beschädigten Tanks suchen. Neues Material ist noch nicht angekommen. Währenddessen soll die britische Alexandria-Flotte den Hafen verlassen, den Suez-Kanal passiert haben und in Haifa eingetroffen sein. Die Ereignisse nehmen ihren Lauf.

Es nimmt nicht Wunder, wenn eine amerikanische Zeitung in einem solchen Augenblick an die Briten die Frage richtet, wann sie denn noch warteten; es bestiehe die dringende Notwendigkeit für Großbritannien, jetzt loszuschlagen. Die Zeit vergehe schnell und die Sowjetunion könne zusammenbrechen. Allein England hat zur Zeit für seine Begriffe Wichtigeres zu tun, als auf derartige Mahnrufe zu hören. Das Unterhaus hat einen neuen Rekord hinsichtlich der Sitzungsdauer aufgestellt. Zwölf Stunden haben die Abgeordneten geredet und die Regierung hat nicht versucht, in den Wortstrom einzugreifen. Damit ist nicht nur der bisherige Sitzungsrekord, der im Januar mit zehn Stunden und zwanzig Minuten aufgestellt worden war, überboten worden, sondern auch Churchill hat einen neuen Rekord in der Regieführung des Unterhauses aufgestellt. Die Opposition hat sich buchstäblich zu Tode geredet. Während der Londoner Rundfunk über diese Parlamentsitzung ausführlich berichtet hat, wurde die Nachricht vom Fall von Sewastopol mit dem üblichen Bemerkungen begleitet, daß diese Tatsache „von sowjetischer Seite noch nicht bestätigt“ werde. Es ist das alte Lied. Die Engländer hinken hinterher.

In aller Kürze

An der Küste der Normandie und der Bretagne besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in diesen Tagen Ausstellungen in den Lagern der Organisation Todt. Dort, wo Frontarbeiter am Atlantik die Festung Europas durch immer neue Verteidigungswerke ausbauten, unterrichtete sich Dr. Ley über den Stand der Betreuung der Wehrmacht und der Frontarbeiter durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, hat die Reichspropagandaleitung der NSDAP, laut NSR, im vergangenen Jahr täglich 1143 Tonfilmwagen in Betrieb gehabt und mit diesen mehr als 92 Millionen Besucher — Soldaten in den Operationsgebieten und Volksgenossen in kinologischen Orten — Wochenkassen und die bekanntesten deutschen Spielfilme vorgeführt.

Mit dem 2. Juli werden vom Sender Tokio den Berichten über die Erfolge der Achsenmächte die Nationalhymnen dieser Länder vorausgeschickt. Erstmals geschah dies am Donnerstag bei der Bekanntgabe der Einnahme von Sewastopol mit dem Spielen der deutschen nationalen Lieder.

Das Unterhaus lehnte, wie nicht anders zu erwarten, das Mißtrauensvotum gegen Churchill mit 475 Stimmen zu 25 Stimmen ab.

Auf Anfrage teilte die britische Luftfahrtgesellschaft (British Airways) heute mit, daß der gesamte Flugzeugverkehr zwischen Lissabon und Kairo bis auf weiteres eingestellt wird.

Aus Guatemala wird gemeldet, daß von den USA ein Agitationsfeldzug in den amerikanischen Staaten eingeleitet worden ist, der den schlechten Ruf, den die Sowjetunion in den ibero-amerikanischen Ländern genießt, heben solle.

Im Hafen von Gibraltar lief ein großes englisches U-Boot mit schweren Beschädigungen ein. Wie verlautet, soll die Havarie durch den Zusammenstoß mit einem Dampfer entstanden sein. Außerdem traf in Gibraltar ein 9000 BRT großer Transporter mit 4000 Soldaten ein.

